

Τοσογραμμή ακαδημαϊκῆς Γραμματικῆς Ὁμοσπονδίας  
εὐρωπαϊκῆς

399

Μικροβιβλίον  
15. 7. 1956.

## Neugriechisches λ und ν im Serbokroatischen

Neugriechisches λ und ν ergeben vor hinteren Vokalen serbokroatisches l und n: καλόγερος > káluđer, λάμια > lāmía; ναῦλον > nāvō, σύνορον > sinor usw.

Dasselbe gilt auch von λλ und νν, da die Geminata im Gemeinneugriechischen früh vereinfacht wurden: vgl. δίκελλα > skr. *díkela*, τροῦλλος > *trulo* (aserb. *trulo*) u. a.<sup>1)</sup> (zur heutigen Aussprache der ngr. Geminata vgl. A. Thumb, Handbuch der neugr. Volksspr.<sup>2</sup>, S. 24).

Es gibt jedoch unbestrittene Beispiele, in welchen für ngr. λ und ν serbokr. l und n (л, њ), und nicht l, n, stehen. Es handelt sich dabei natürlich um λ, ν vor vorderen Vokalen. Mit dieser Erscheinung will ich mich hier befassen. Das Material dazu entnehme ich hauptsächlich dem bekannten Werke von M. Vasmer: *Die griechischen Lehnwörter im Serbo-Kroatischen* (Abhandl. der Preuß. Akad. der Wiss., Jg. 1944, Phil.-hist. Kl. Nr. 3, Berlin 1944); dieses Buch enthält nicht nur die bisher beste Materialsammlung, sondern es ist auch methodisch wertvoll für die serbo-griechischen linguistischen Forschungen. Einige Ergänzungen biete ich aus dem *Srpski rječnik* von Vuk und ebenfalls aus meinem Aufsätze *Novogrčke i srednjegrčke pozajmice u savremenom srpskohrvatskom jeziku* (Zbornik radova Vizant. instituta SAN II, 199—237).

Wenn einem λ oder ν ein unbetontes ι folgt, nach welchem ein Vokal steht (also Fälle wie ια, ιά; nicht aber ια), so wird normalerweise λι und νι »jotiert«, was im Skr. zu l und n führt: *λιλάδα, νιλάδα* = χιλιάδα, *māle* »Flaum, Milchhaar« = μαλλιά, *σπίλα* = σπηλιά<sup>2)</sup>, *φурна, νурна* »Ofen; Bäckerei« = wohl *φουρνιά* (s. Verf., o. c., S. 209)<sup>3)</sup>. Auch *რუსაღ, რუსაღი* (: lat. *rosalia*) kann nach Vasmer ins Serbokr. durch ngr. Vermittlung geraten sein; jedenfalls sprechen die Lautverhältnisse nicht gegen eine solche Kombination. Das vulgärskr. *māklati*

<sup>1)</sup> Beispiele mit λ, ν für λλ, νν erklären sich alle anders: *τρανδονίτε* für *τρ(ι)αντάφυλλον* enthält das Collectivsuffix *-ίτε*; *δίκιλα* (neben *díkela*) aus *δίκελλα* beruht ebenfalls auf einem Suffixwechsel; *ανδραμόλι* »Lumpen« kann, wegen der Bedeutung, nicht dem gr. *χονδρόμαλλον* entsprechen (s. Vasmer); *τυν* »Thunfisch« stammt nur mittelbar aus dem gr. *θύνος* (Vasmer), *krusovuf, krusovuf*, auch aserb. *krusivoj, krušivoj*; *hrisovuf, hrisovov* = *χρυσόβουλλον* wurde wohl (vgl. *kr-* für *χρ-*) durch das Romanische vermittelt.

<sup>2)</sup> Es wird auch *spila* gesprochen. Das l st. l verdankt man vielleicht einer Anlehnung an den romanischen Typus *spelunca*.

<sup>3)</sup> Das montenegr. *furma* (aus \**furna*) ist nicht auf *φουρνιά*, sondern auf *φούρνα* zurückzuführen (s. Vasmer).

VASMER-FESTSCHR. (BERLIN)

B:

ELSA

4213

»schlagen, prügeln« ist vielleicht mit μακελλεῖον (*macellum*) identisch (vgl. aserb. *makelija*), dann wäre auch hier ein *l* für *li* berechtigt (doch müßte das *l* unbetont gewesen sein!).

Man findet jedoch *l*, *ń* auch in Fällen, wo *λ*, *ν* vor einem normalen, vokalischen *ι* steht, also auch dann, wenn es sich nicht um eine »Jotierung« von *li*, *νι* handelt, was klar aus Beispielen wie *pāspāl* = πασπάλι, *tigań* = τηγάιν(ον) hervorgeht. Ich will hier versuchen, die lautgesetzlichen Bedingungen für das Schwanken von *l* || *l*, und *n* || *ń* aus *λ*, *ν* (vor Palatalen) festzustellen.

Diese Doppelheit kann leider im Altserbischen nicht verfolgt werden, da die altserbischen Texte bekanntlich nicht zwischen *li* und *li*, bzw. *-lb* und *-lv* unterscheiden. Die heutige Sprache bietet dagegen das nötige Material in folgender Weise:

1. Wenn *li*, *νι* + Konsonant unmittelbar nach einer betonten Silbe stehen, so treten skr. *l(i)*, *ń(i)* (nicht *li*, *νι*) auf:

*kūkūl* »eine Art Kappe«, *kūkūlica* (s. Vuk) = κουκούλλι(ον), *marūla* »Art Salat« = (?) μαρούλι(ον), *mesāl* = μεσάλι, *pāspāl* = πασπάλι, *pāsūl*, *vasūl*, *vasūfok*, *vasūlica* = φασούλι(ον), *perivoj* < \**perivol* (vgl. aserb. *perivolb*) = περιβόλι(ον), *tēmel*, *temēl*, *temēlač* (vgl. aserb. gen. *temelja*) = θεμέλι(ον), *tigań*, *tigań*, *tigańa* f. = τηγάιν(ον), *trivón* »Säge«, daraus auch *trvol* (Serbien) = πριόνι(ον); vgl. auch im Inlaute: *kōlivo* (sehr verbreitet, immer mit *-l-*) = κόλλυβο(ν).

Das gleiche gilt offenbar von dem altküstenländischen *kāmīl* m., *kāmīla* f., *kāmīl-rtica* aus *καμήλι-ον* (vgl. στρουθοκάμηλος), während natürlich *kāmīla*, *kāmīl* auf *καμήλα*, *κάμηλος* beruhen. Falls das skr. mdl. *krcōla* »Art Glas« auf *κρασσοβόλι(ον)* zurückgeht, was Vasmer nicht ausschließt (vgl. aserb. *krasvolb*), so haben wir es auch hier mit einem Beispiel dieser Art zu tun. Endlich wäre auch das gemeinskr. *gdvāa*, *dgvāa*, *gvāa*, *dvāa* (also *kōdvāa*) = *κυδώνι(ον)* zu erwähnen: doch ist dieses Wort wohl durch romanische Vermittlung ins Skr. geraten (vgl. Berneker, SEW; von Vasmer ebenfalls nicht als unmittelbar aus dem Griech. entlehnt betrachtet).

2. Wenn die betonte Silbe dem *li*, *νι* nicht unmittelbar vorangeht, dann ergeben *li*, *νι* im Skr. *li*, *νι* (nicht *li*, *ńi*):

a) betontes *li*, *νι*:

*avlija* = αὐλή (von H. Boissin, RES XXI, 173, mit Recht als direkte Entlehnung betrachtet), *buklija* = μπουκλί (vgl. Romanski, Jahresber. des rum. Inst. zu Leipzig XV, 17; Vasmer, Roczn. sl. III, 276), *felija*, *filija*, *velija*, *vilija* = φελλί (nicht *φέλιον*!), *vunija*, *funija* = χωνή (trotz A. Tahovski, Grčki zborovi vo makedonskiot naroden govor, Skopje 1951, S. 43, unmittelbar aus dem Ngr.: vgl. Verf. o. c., S. 209–210), *līt*, *lītica* »steiler Felsen« = (?) λίθος, *lītra* = λίτρα, altragusanisch *līva* »Südwestwind« = λίβας;

*ðavðísati* = διαβολίζω (Präsensakz.!), *laćimĭja* < \**laćinĭja* = λακινία (nicht ngr. λακινιά, das \**laćina* ergäbe), *kòlĭba* = καλύβη (wenn auch vorbyzantinisch wegen β > b), *lĭtrositi* = (ἐ)λύτρωσα (Pr.-akz.), *zalisim*, subst. *zális* = ζαλίζω (Pr.-akz.); wohl auch *zunĭca* = ζωνίτσα.

b) der Akzent ist von *li*, *ni* entfernt:

*kalimĕra* f. »Freundschaft« = καλή (ή)μέρα, *klĭsura* = κλεισούρα<sup>4</sup>), *lĭt* »dünn (von einem Stoffe)«, *lĭta* f. (ein solches Kleid) = λιτός, *lĭtār* (Dalmatien), *lĭtar* (Belgrad) = λυτάρι-ον (die Akzentstelle im Skr. ist sekundär, nach *lĭtra*, *lĭtār*, *lĭtar* aus *λίτρα*), *lĭvada* = λιβάδα<sup>5</sup>); vielleicht auch *janĭkara* »ein volksmythologisches weibliches Wesen« (Niš) = γυναικάρα, mdl. γυνικάρα (oder \*γυνίκαρα?).

Wie ersichtlich, ergibt sich aus dem angeführten Material folgende Schlußfolgerung: unmittelbar nach dem Akzent steht *l(i)*, *ń(i)* für *li*, *ni*; sonst ist *li*, *ni* durch skr. *li*, *ni* wiedergegeben.

Es gibt freilich eine Anzahl von Beispielen, für welche diese Regel scheinbar nicht gilt; jedoch lassen sie sich fast alle ohne Schwierigkeiten erklären.

Zunächst sind die Beispiele *gáĭtan*: γαϊτάνι, *legen*, *lĕden*: λεκάνη, *lĭmān*: λιμένι(ον), *māndal*: μανδάλι(ον), die nicht *l*, *ń* für *l*, *ń* haben, zu streichen, da diese Wörter durch türkische Vermittlung ins Skr. geraten sind (s. Vasmer). Offenbar wurde auch *pĭrān*, *pĭrōn*, *perun*, *pĭnur*: πειρόνι(ον), πειρούνι durch das venezianische *pĭrōn* vermittelt<sup>6</sup>). Auch *epkalo*, *apkalo* »Deckel der Dudelsackröhre« kann lautgesetzlich nicht auf *ἐπικάλυμμα* zurückgeführt werden (s. ebd.).

Wie die bulgarische Form *kutel* »kleine Schaufel« zeigt, kann skr. *kŭtao* (-tla) »Art Schaufel« nicht auf dem mgr. κουτάλι, ngr. κουτάλι beruhen, da hier eine Form \**kutĭls* zugrunde liegt, die aus κουτάλι(v) nicht erklärbar ist. Übrigens stimmt die skr. Betonung (*kŭtao*) mit der des griech. Wortes (κουτάλι) nicht überein. Ich möchte daher dieses \**kutĭls* auf lat. *cotylus* zurückführen, wie es schon im *Agramer Wörterbuch* getan wurde. Demnach ist auch *kutal*- ≠ κουτάλι von unserer Liste zu streichen.

Was das weitverbreitete skr. *lĭpsati* »krepieren« betrifft, so wäre nach dem ngr. Aorist *ἐλειψα* ein skr. \**lĭpsati* zu erwarten, was aber in der Tat nicht der Fall ist. Der skr. Akzent *lĭpsati* (aus *lĭpsāti*) gegenüber *ἐλειψα* zeigt jedoch, daß hier ohne jeden Zweifel eine interne skr. Gleichschaltung stattfand (vgl. oben *ðavðísati*: Präs. διαβολίζω!), da sich sonst im Skr. die Akzentstelle mit der des Ngr. normalerweise deckt (vgl. Vasmer, o. c., S. 22 ff.).

<sup>4</sup>) Nur einmal *klĭsura* (XVII. Jh.); doch vgl. echtskr. ekavisch *klĕšta* (nicht \**klešta*) aus *klĕ-* (jekavisch *klĭjĕšta*, ikavisch *klĭšća*).

<sup>5</sup>) In Dalmatien auch *levada*, das Vasmer mit Recht als einen Hyperjekavismus erklärt (vgl. *lepōta*: *lĭpōta* u. a.).

<sup>6</sup>) Die Form *pĭnur* »ds.« geht auch nicht unmittelbar auf πειρούνι zurück (Kroatisches Küstenland!), sondern hat ihr -ń- für -n- wohl wegen der Ähnlichkeit der Begriffssphäre durch Anlehnung an *tańur* »Teller« erhalten.

Dasselbe gilt auch von *ārñisat* vb. (nicht *\*arñisat*) »abschlagen, etwas zum Teufel wünschen«, das weder auf die Form *ἀρνησις* Subst. noch auf den Verbaltypus *ἀρνοῦμαι* zurückgehen kann, sondern wohl den Typus *\*ἀρνίζω* darstellt (wie *davolīsati*: *διαβολίζω* oder *zalisiti*: *ζαλιζω*; vgl. oben).

Endlich wurde *dāfina*, *dāvina* aus *δάφνη* überhaupt nicht normal entwickelt, so daß auch dieses Beispiel abzulehnen ist.

Schwieriger sind die übriggebliebenen Beispiele *civun* (statt *\*civunī*) »Art Rohr« = *σιφοῦνι* (für *σίφων*), *pilica* »kleine Säule«: *πύλη* und *skāmļja* neben *skāmļja* (Kosovo) = *σκαμνί(ον)*.

Die Form *civun* (Ostserbien) = *σιφοῦνι* halte ich für eine Rückbildung nach dem Muster *sen-o* »Heu«: *sen-ak* »Aufbewahrungsort für Heu«<sup>7)</sup> (oder *sel-o*: *sel-ak*), da z. B. im benachbarten Bulgarischen neben *cifun* = *σιφοῦνι* auch *cevuňak* besteht (s. Mladenov, *Etimologičeski i pravopisnъ rečnikъ* . . ., Sofia 1941). Etwas Ähnliches darf man wohl auch für das Ostserbische voraussetzen.

*pilica*, dem. von *\*pila* = *πύλη* dürfte vielleicht nicht eine unmittelbare Entlehnung aus dem Neugriechischen sein, wie ich annahm (*Ngr. i srgr. poz.*, S. 219), sondern wurde wohl durch das Romanische vermittelt (wie *Pile* in Ragusa aus *πύλαι*).

Was endlich das kosovische *skāmļja* (neben *skāmļja*) = *σκαμνί(ον)* betrifft, so wäre hier mit einer albanisierenden Aussprache zu rechnen. Doch wurde die ursprüngliche Gruppe *-μν-* in diesem Beispiel nicht erhalten, so daß ihm keine Beweiskraft zukommt.

Abseits steht *trōh*, *trōh* »Bett«, das natürlich mit *θρονίον*, *θρονί* identisch sein muß, zu dem aber die hier angeführten ngr. Formen nicht passen; aus *θρονί* wäre übrigens nur *\*tronija* zu erwarten (vgl. z. B. *buklja* < *μπουκλί*, *felja* = *φελλί*, *vunja* = *χωνή* usw.). Demnach ist hier von *\*θρόνι(ον)*, mit einer Betonung gleich der von *θρόνος*, auszugehen. So haben wir es auch hier mit keiner Ausnahme von unserer Regel (*νι* > *h*) zu tun.

Wie gesagt, bietet das Altserbische kein Material für unsere Frage. Auch die Volkswörter kirchlichen Ursprungs behalten fast ausnahmslos die Aussprache *li*, *ni*, auch wenn dem *l*, *n* der Akzent vorausgeht (z. B. *pàrakilis* = *παράκλησις*). Doch gibt es dennoch zwei Beispiele, die *l* für *λ(ι)* erhalten: *jevāndēje* = *εὐαγγέλιον* und *petrāil* = *ἐπιτραχήλιον*. Es handelt sich aber hierbei eher um einen Suffixwechsel als um einen lautgesetzlichen Wandel.

Was die Lautgruppen *le* und *ve* (*λαι*, *ναι*) betrifft, so besitzen wir dafür leider keine sicheren Beispiele aus der Volkssprache. Die Identität von *selen* »ligusticum levisticum« mit aserb. *selinb* »Sellerie« < *σέλιν(ον)* »ds.« wurde von Vasmer bezweifelt.

<sup>7)</sup> Das Wort ist bei Vuk nicht bezeugt; doch heißt ein Stadtviertel von Belgrad, wo einst der Heumarkt war, auch heute *Seňak*.

Wir können also feststellen, daß  $\lambda$ ,  $\nu$  vor hinteren Vokalen skr.  $l$ ,  $n$  ergeben, während  $\lambda\iota$ ,  $\nu\iota$  neben  $li$ ,  $ni$  unter gewissen Bedingungen (»Jotierung« oder unmittelbar vorhergehender Akzent) regelmäßig als  $l(i)$ ,  $n(i)$  erscheinen. Über  $\lambda\epsilon$ ,  $\nu\epsilon$  bleibt die Entscheidung unmöglich. Die schon früh geschwundene gemeingriechische Geminatio spielt hierbei keine Rolle.

Obschon die mir zugängliche Literatur nichts über einen Zusammenhang zwischen der neugriechischen Mouillierung und der Akzentstelle erwähnt (vgl. A. Thumb, Handb.<sup>2</sup>, S. 90; P. Kretschmer, Der heutige lesbische Dialekt... , Schr. der Balcankomm., Wien 1905, S. 155—156), glaube ich jedoch, daß unsere Analyse auch für die neugriechische Dialektologie einen gewissen Wert hat, da das skr. Schwanken von  $l||l$  und  $n||n < \lambda(\iota)$ ,  $\nu(\iota)$  nicht durch slavische Mittel erklärbar ist, sondern vom neugriechischen Akzent abhängt. Dadurch wäre gezeigt, daß die ngr.  $l'$ ,  $n'$  (aus  $\lambda$ ,  $\nu$  vor palatalen Vokalen) unmittelbar nach dem Akzent palataler sind als in anderer Stellung. Und es gibt tatsächlich Fälle in nordgriechischen Mundarten, wo  $n'$  aus  $\nu j$  und  $n'$  aus  $n'(i)$  ganz gleich gesprochen werden: z. B. auf Lesbos  $k\acute{d}\acute{u}n\acute{a}$  =  $\kappa\omicron\upsilon\delta\omicron\upsilon\acute{n}\iota\alpha$  :  $k\acute{d}\acute{u}n'$  =  $\kappa\omicron\upsilon\delta\omicron\upsilon\acute{n}\iota$  (Kretschmer, a. a. O.).

Zum Schluß hebe ich noch hervor, daß es ungerechtfertigt wäre, skr.  $-l$  für  $\acute{\lambda}(\iota)$  dadurch zu erklären, daß es im Skr. einen Lautwandel von  $-l$  (d. h.  $-l'$ ) zu  $-o$  gibt (also etwa wie in  $\acute{d}\acute{a}\nu\delta$  aus  $\delta\iota\acute{\alpha}\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ ). Erstens findet sich  $-l'$ , und nicht  $-l$  (aus  $-l'$ ), für  $\acute{\lambda}(\iota)$  auch in jenen skr. Mundarten, in welchen  $-l$  bis heute erhalten blieb (vgl. aus Süd- und Ostserbien  $mesal$  <  $\mu\epsilon\sigma\acute{\alpha}\lambda\iota$ ,  $vasul$  <  $\varphi\alpha\sigma\omicron\upsilon\lambda\iota$  usw. trotz dem echtsl.  $bil$ ,  $dal$ ,  $sol$ ,  $vol$  usw.)<sup>8)</sup>. Zweitens hat auch  $\acute{\nu}\iota$  im Skr.  $-n'$  (nicht  $-n$ ) ergeben ( $tigan'$  <  $\tau\eta\gamma\acute{\alpha}\nu\iota$ ,  $trivon'$  <  $\pi\rho\iota\acute{\omicron}\nu\iota$ ). Drittens wird auch das inlautende  $\acute{\lambda}\iota$  im Skr. zu  $-l'$  und nicht zu  $*-l-$  ( $k\delta\acute{\rho}\acute{\iota}\nu\omicron$ ).

Belgrad

Ivan Popović

<sup>8)</sup> Im Mazedonisch-slavischen sind heute die Verhältnisse verwickelter; früher aber müssen sie ähnlich denen in Süd- und Ostserbien gewesen sein.